

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 65 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 1088

Ahrensburg, Sonnabend, den 1. Mai 1886

9. Jahrgang.

Sierzu: Illustrirtes Sonntags-Blatt.

Bestellungen auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die Monate **Mai und Juni** werden von den Postanstalten zum Preise von 1,10 Mt., von der Expedition zum Preise von 90 Pf. noch fortwährend entgegen genommen.

Griechenland und Europa.

Die Großmächte beschäftigten sich beinahe schon seit längerer Zeit recht ernstlich damit, Griechenland von kriegerischen Schritten gegen die Türkei abzuhalten. Griechenland schlug bisher alle Friedensmahnungen in den Wind, es rüstete ungestört weiter und schien durchaus nicht geneigt zu sein, sich den Forderungen der Mächte zu fügen. Um ihren Worten mehr Nachdruck zu verleihen, entsandten die Mächte schon vor längerer Zeit ein stattliches Geschwader ins griechische Meer, gleichzeitig wurde der griechischen Regierung kund gegeben, daß ein Angriff der Griechen auf die Türkei zur See dem Widerstand der Mächte begegnen würde. Griechenland ließ sich hierin warnen, zu Lande wurden aber die Rüstungen um so lebhafter fortgesetzt, die letzten Reserven wurden einberufen und an der Grenze wurde die Situation immer kritischer, zumal die Türkei, welche schon seit längerer Zeit in die Grenzprovinzen eine bedeutende Kruppenmacht gesammelt hatte, auf Beendigung der schwierigen Lage zu sein, sich durch griechische Launen ungebührliche finanzielle Opfer auferlegen zu lassen.

Soweit war die Lage, wenn auch gespannt, doch ziemlich klar, Bedenken erregte nur die Haltung zweier Mächte, nämlich die Frankreichs und Rußlands.

Die Regierung der französischen Regierung erklärte sich von Anfang an entschieden gegen jeden Druck auf Griechenland, sie entsandte auch keine Kriegsschiffe zu dem Geschwader der Mächte. Rußlands Haltung war zögernd und zurückhaltend, es wollte jedenfalls so manövrieren, daß für den Fall des Ausbruchs eines Krieges zwischen Griechenland und der Türkei, die letztere aus seiner Haltung keine Vortheile zu ziehen vermöchte. Wie immer bei Verwickelungen im Orient wird auch diesmal Rußland die Sache von dem Standpunkt aus betrachtet haben, den Dingen ihren Lauf zu lassen und gelegentlich im Trüben zu fischen. Ob Frankreich aus Gefälligkeit gegen Rußland oder nur in dem Bestreben, den andern Mächten gegenüber eine selbstständige Politik zu treiben, eine Sonderstellung eingenommen hat, bedarf noch der Aufklärung, jedenfalls hat die Haltung dieser beiden Mächte Griechenland aber Veranlassung gegeben, hartnäckig seine kriegerische Haltung festzuhalten.

Das war die Lage der Dinge bis vor wenigen Tagen; während die anderen Mächte noch über die Mittel verhandelten, welche angewendet werden sollten, um Griechenland zu friedlicher Haltung zu zwingen, benutzte Griechenland eine separate Vorstellung des französischen Gesandten, um diesem seine Geneigtheit zur Abrüstung auszubringen. Die betreffende Antwort des griechischen Ministerpräsidenten soll allerdings noch etwas ausweichend gelautet und die offizielle Erklärung bis nach der Rückkehr des Kriegsministers aus Thessalien verschoben haben. Daraufhin überreichten die Vertreter der Mächte am 2. Dinstage in Athen ein Ultimatum, welches von Griechenland die Abrüstung binnen 8 Tagen fordert. Hierauf antwortete die griechische Regierung, daß sie zwar auf den Rath Frankreichs die Rüstungspolitik habe aufgeben wollen,

da es aber nach Ueberreichung des Ultimatum den Anschein gewonnen habe, als ob Griechenland unter dem Zwange des internationalen Geschwaders handle, so lehne sie nunmehr die Abrüstung ab. Würden die Mächte inbess Griechenland die Aktionsfreiheit belassen, so würde es die Frankreich gegenüber freiwillig übernommenen Verpflichtungen erfüllen, Griechenland verlangt also mit anderen Worten die Zurückziehung des Ultimatum und der Kriegsschiffe.

Die Lage ist also eine recht gespannte geworden, da nicht anzunehmen ist, daß die Mächte den Ansprüchen Griechenlands weichen werden. Wenn der kleine Staat nicht rechtzeitig einlenkt, dürften Verwickelungen entstehen, deren Ende unabsehbar ist. Zur Beurtheilung der Frage, ob sich die Mächte nicht mit der von Griechenland an Frankreich gegebenen Zusage zufriedengeben konnten, fehlt noch das nöthige Material, jedenfalls bezweifeln die Mächte diese Zusage, da sie nicht ihnen direkt, sondern einer Macht erteilt war, die bisher nicht mit ihnen im Einvernehmen war. Auf der anderen Seite muß man jedoch das Bestreben der Mächte, Griechenland von gewagten Schritten abzuhalten, um dadurch der Entfaltung eines Konfliktes von unberechenbaren Folgen vorzubeugen, anerkennen, denn wenn einmal auf der Balkanhalbinsel die Kriegsurie entfesselt wird, so ist nicht abzusehen, was Alles daraus entstehen kann.

Der griechische Ministerpräsident empfing die Deputation einer Volksversammlung, welche eine Resolution überreichte, die sich gegen die Abrüstung erklärte. Delhannis erklärte, daß er weder Frankreich noch einer andern Macht das Versprechen gegeben, daß Griechenland abrüstung werde. Wenn die griechischen Forderungen nicht bald erfüllt würden, werde die Regierung den Krieg nicht

scheuen und den Mächten erst nachgeben, nachdem die Schiffe die griechische Flotte in den Grund gebohrt und die griechischen Städte bombardirt haben würden. Der griechische Kriegsminister scheint übrigens weniger kriegerisch gesonnen zu sein, denn er hat, nachdem er aus Thessalien zurückgekehrt, sein Amt niedergelegt. Der bellagenwerthe Zustand des Heeres, in dem Hunger und Krankheiten wüthen, hat ihn wohl voraussehen lassen, daß wenig Ausichten auf kriegerische Lorbeeren vorhanden sind. Was die Mächte der trotzigen Haltung Griechenlands gegenüber zu thun gedenken, ist noch unbekannt.

Aus der Provinz.

* **Ahrensburg, Schöffengericht,** Sitzung vom 29. April. Schöffen: Spiering-Bergstedt und Hack-Hunnau. Der Knecht Parbst ist angeklagt wegen Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeuges. Er soll seinen früheren Dienstherrn, den Gastwirth Specht in Meien-dorf, im Verlaufe eines Streites mit einer eisernen Wagenbuchse über den Kopf geschlagen und denselben in die Nase gebissen haben. Letzterer war in Folge der Verletzungen mehrere Wochen leidend. Der Angeklagte will von Specht zuerst geschlagen worden sein und garnicht wissen, wie er dazu gekommen ist. Specht zu mißhandeln. Der Amtsanwalt nimmt an, daß der Angeklagte wohl etwas aufgeregt gewesen ist, findet aber die Anwendung des gefährlichen Werkzeuges für so erschwerend, daß mildernde Umstände auszusprechen und beantragt 3 Monate Gefängniß. Das Urtheil lautet auf 2 Monate Gefängniß unter Anrechnung der Unteruchungshaft von 4 Wochen.

* **Wargteheide, 28. April.** Am ersten Dinstage, Mittags gegen 12 Uhr, ertrauf die unverehelichte Dienstmagd

Dem Golde verfühet.

Amerikanischer Original-Roman.
Deutsch von **J. von Boettcher.**
(Nachdruck verboten).

Erstes Kapitel.

„Entsetzlich! Unseliges, eigenwilliges Kind, Du bist in die Fußstapfen Deiner Mutter getreten und hast Dich in Dein Verderben gestürzt.“
Mit einem unterdrückten Schrei und starrten Augen sprang die schöne Helen empor, welche zu den Füßen der Mutter gekniet und ihr eine Geschichte von Leid und Weh erzählt hatte.
„In die Fußstapfen meiner Mutter!“ rief sie leidenschaftlich. „Amme, Amme, was willst Du damit sagen?“
Mit zürnenden Blicken sah die häßliche Alte sie an und erwiderte rauh: „Was ich damit sagen will? Fräulein oder Frau, wie Du Dich zu nennst, vertrieben, ich will damit sagen, daß Deine Mutter enterbt und aus dem Vaterhause vertrieben wurde, weil sie eine heimliche Liebe mit einem Manne unter ihrem Namen eingegangen war, gerade so wie ihre Tochter jetzt gethan. Dasselbe Schicksal wie das ihrige wird auch das Deine sein.“
Mit einem leisen höhnischen Lachen, wie man es kaum von so rothigen Lippen

erwartet hätte, schüttelte die Jüngere ihre reichen, glänzenden Locken zurück.

„Enterbt und aus dem Vaterhause vertrieben! Das klingt ja höchst romantisch, Amme,“ rief sie aus, während sie mit verächtlichen Blicken sich in der ärmlich eingerichteten Stube umsah. „Wirft Du mich etwa auch zur Strafe für mein Vergehen von hier fortreiben?“

Eine plötzliche Veränderung ging mit der alten Hagar Ferry vor. — Ihre scharfen, stechenden, grauen Augen wurden feucht, ihre harten Züge nahmen einen milderen Ausdruck an, als sie ihre dünnen, gelben Arme nach dem jungen Mädchen ausbreitete.

„Ich sollte Dich verjagen? O, niemals, niemals, mein Kind!“ rief sie. — „Die alte Hagar hat Deiner Mutter treulich beigestanden und wird auch Dich nicht verlassen. Diese ärmliche Hütte soll ebensowohl Dir ein Obdach gewähren, wie sie das Obdach Deiner armen Mutter gewesen ist.“

Schluchzend warf sich das Mädchen ihr in die Arme.

„Ich wußte, daß Du mich in meiner Noth nicht verlassen würdest!“ rief sie. „Aber was bedeuteten Deine Worte, als Du sagtest, ich würde enterbt und aus meinem väterlichen Hause vertrieben werden?“

„Du verstandest mich nicht, weil Du das Geheimniß Deiner Geburt nicht

kennst. Aber die Zeit ist gekommen, wo Dir alles enthüllt werden muß!“ versetzte die alte Hagar, einen Brief aus ihrem Busen ziehend und ihr denselben hinreichend.

Nelly Bernon wuschte die Thränen aus ihren schwarzen Augen, strich sich die Locken aus der Stirn, öffnete den Brief und las dessen in einer selten, männlichen Handschrift geschriebenen Inhalt.

„Hagar Ferry!“

Als meine schöne, einzige Tochter Minnie aus ihrem glänzenden, väterlichen Hause entflo, um ihren armen Musiklehrer zu heirathen, schwur ich, ihr nie zu verzeihen, und ich habe mein Wort gehalten. Ich schwur gleichfalls, Ihnen nie zu vergeben, wenn Sie meiner Tochter folgen würden. Auch diesen Schwur habe ich nicht gebrochen. Aber man sagt mir, daß sie gestorben ist und eine Tochter Ihrer Obhut hinterlassen hat, die ihr lebendes Ebenbild sei. Ich möchte jenes Kind kennen lernen, dessen Blut die plebejische Abkunft von den Bernons verleugnet und das den Donas gleicht. Bringen Sie mir das Mädchen, Hagar, und es soll die Stelle einnehmen, welche einst seiner Mutter zukam. Kommen Sie bald, ich erwarte Sie, und Sie wissen von alters her, daß ich keinen Aufschub dulde. Sie

selbst können bei ihr bleiben, in Anbetracht alles dessen, was Sie für das Mädchen seit dem Tode ihrer Mutter gethan.

Livingston Dona.
Nelly blickte mit ihren großen, sternengleichen Augen verwundert zu Hagar auf.

„Ich verstehe nicht, was dieser Brief bedeutet,“ sagte sie.

„Das glaube ich, aber ich werde es Dir, so kurz ich vermag, erklären. — Deine Mutter war die einzige Tochter Livingston Donas, eines Millionärs in Washington. Sie war eine der gefeiertesten Schönheiten dort und hatte natürlich zahlreiche Bewerber um ihre Hand. Aber sie verschmähte dieselben alle, um in ihrem neunzehnten Jahre mit ihrem schönen Musiklehrer davonzulaufen.“

„Und ihr Vater verzieh ihr niemals?“ fragte Nelly.

„Niemals!“ erwiderte Hagar. „Er war fast wahnsinnig vor Zorn und Beschämung. Ja, er verfluchte sie, und die Briefe, welche sie ihm schrieb, sandte er ihr uneröffnet wieder zurück. Trotzdem aber war meine arme Miß Minnie glücklich mit ihrem jungen Gatten; aber dies Glück dauerte nicht lange, denn sie starb bei Deiner Geburt.“

„Und mein Vater?“ fragte Nelly leise.

„Auch er starb, als Du fünf Jahre

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13



B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 B 17 18 19

Anna Bagt zu Kleinhandorf in einem Teiche an der Hofstelle ihres Bruders des Arbeiters Bagt. Dieselbe litt an Schwachsinngigkeit und Krämpfen, ob sie in einem Anfall ehiervon, oder beim Waschen eines Hemdes, welches im Teiche aufgefunden wurde, hineingestürzt, ist nicht bekannt geworden.

— Heute morgen 9 Uhr ertönten plötzlich die Alarmsignale der Feuerwehr, aufsteigender Rauch verkündete ein größeres Feuer in der Richtung nach Jersbek. Nachträglich hören wir, daß das Wohn- und Wirtschaftsgelände des Hufners Wagner zu Langereihe total eingeeßert worden, sämtliches Vieh wurde gerettet, die Entstehungsurache ist bis jetzt nicht bekannt geworden. Der Besitzer war nicht anwesend.

— Das Rennen auf dem Tonndorfer Rennplatz wird mit Ablauf des diesjährigen Sommers sein Ende erreichen, da der Rennplatz von dem Hamburg-Altonaer Renn- und Trabekklub auf Hamburger Gebiet, vermeintlich nach Barmbek verlegt wird.

-d- Wandsbek, 29. April. Der Besuch des diesjährigen ersten Jahrmarkts seitens der Markt-Gewerbetreibenden war wesentlich beeinflusst durch die jüdischen Feiertage. Dagegen hatte das herrliche Frühjahrswetter und die Dierfestimmung eine bedeutende Anzahl Vergnügungssuchende zum Besuch veranlaßt. Auf dem am Dienstag stattgehabten Viehmarkt waren zum Verkauf gestellt: 1) auf dem Marktplatz an der Schloßstraße etwa 780 Pferde und ein Duzend Schweine, und 2) auf dem Platz innerhalb des Zollgebiets etwa 400 Kühe und 500 Schweine. Der Handel war nicht sehr flott, doch fand der größte Theil der Thiere zu guten Mittelpreisen Käufer.

— Ein in der Hamburgerstraße hier selbst wohnender Optiker machte gestern die unangenehme Entdeckung, daß ihm aus einer Schublade des Geschäftsladens mehrere Brillen und andere optische Instrumente im Werthe von 70 Mk. gestohlen worden. Der Behörde ist der Vorfall angezeigt worden.

— Zwei in der Herberge „Zum goldenen Löwen“ sich aufhaltende Orgelspieler aus Italien geriethen am zweiten Overtage in Streit, der schließlich zu Thätlichkeiten führte, wobei der eine dem anderen mit einer Orgelkrücke einen so wichtigen Schlag auf den Kopf versetzte, daß das Blut hervorquoll und ärztliche Hilfe erforderlich wurde.

— Der Aufenthalt des Schaubudenbesizers von der Bille hier selbst, der den hiesigen Jahrmarkt besucht hatte, hat dadurch eine Ausdehnung erfahren, daß ein seiner Seelöwenweibchen kurz vor der Abreise ein Junges warf. Auf Ansuchen hat die hiesige Behörde dem Besizer gestattet, seinen Marktstand so lange zu be-

halten, bis die Wöchnerin wieder transportfähig ist.

— Der von den Stadtkollegien zum stellvertretenden Schiedsmann im I. Bezirk hier selbst gewählte Lederhändler Carlens ist vom Präsidium des königlichen Landgerichts in Altona bestätigt und gestern vom hiesigen Amtsgericht verurtheilt worden.

— Aus der Trainiranstalt der Horner Rennbahn wurden vorgestern mehrere Kleidungsstücke gestohlen. Der Dieb ist bisher nicht ermittelt worden.

— Während die Familie eines in der Zollstraße wohnenden Lohgerbers am Dienstag Vormittag den Jahrmarkt besuchte, wurde aus deren Wohnung aus einem unverhofften Sekretair 20 Mk. in Gold gestohlen. — Einem Dienstmädchen, das mit den Kindern seiner Herrschaft den Jahrmarkt besuchte, wurde aus der Rocktasche ein Portemonnaie mit etwa 3 Mk. Inhalt, sowie ein Paar goldene Ohrringe gestohlen. In gleicher Weise wurde einer den Jahrmarkt besuchenden Ehefrau aus Silbel ein Geldbeutel mit etwa 5 Mk. Inhalt gestohlen. In beiden Fällen sind die Taschendiebe mit dem Raube entkommen.

Altona, 28. April. Für die am 10. Mai beginnende Schwurgerichtsperiode liegen bis jetzt 13 Fälle vor, welche Sittenverbrechen, Brandstiftung, Meineid, Amtsunterschlagung, Erpressung und Mißhandlung betreffen.

Schleswig, 27. April. Die alten Kampfgenossen befränzten wie alljährlich auch in diesem Jahre in Erinnerung des deutschen Sieges am 1. Dierfeiertage des Jahres 1848, die Gräber der auf den hiesigen Friedhöfen ruhenden Krieger. Es wird dies dauern, bis man den letzten hiesigen Kampfgenossen zur letzten Ruhe gebettet haben wird. In Schleswig ruhen viele, die durchs Schwert gefallen sind, namentlich in Friedrichsberg. Ein großer Todenhügel, mit einem Obelisk und einer Kanone geziert, enthält nur Krieger aus Dänemark, während auf dem Friedhofe neben 77 Schleswig-Holsteinern ein Schwede und 12 dänische Offiziere, darunter 5 Kapitäne, sowie auch die beiden Offiziere vom preussischen Kaiser Franz-Regiment, welche der letzte dänische Kanonenschuß vor dem Prinzenpalais am Diertage 1848 niederstreckte, beattet sind. Auf dem St. Michaelis-Friedhofe ruht der Jäger Seier, welcher hier an einer Verwundung starb, nachdem seine Kugel 1850 bei Stoll den dänischen General Schlegel getödtet hatte.

Deutsches Reich. Der preussische Gesandte am Vatikan, Herr von Schlözer, hat dem Papste ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Wilhelm überbracht. Wie gemeldet wird,

überreichte der Gesandte dem Papste auch ein Diergeschenk des Kaisers Wilhelm, bestehend in einem kunstvoll gearbeiteten kostbaren Bischofskreuz. Mag der kaiserliche Brief auch im Wesentlichen nur ein Begleitschreiben für dieses Geschenk gewesen sein, so ist gleichwohl diese ganze Thatsache ein augenfälliges Symptom der überaus freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Spigen der weltlichen und kirchlichen Macht und jedenfalls geeignet, den an höchster Stelle bestehenden Wunsch eines friedlichen Verhältnisses zwischen Staat und Kirche in unzweideutigster Weise zu dokumentiren.

Dem Gesetzentwurf wegen Ausschließung der Deffentlichkeit des Gerichtsverfahrens sind im Bundesraths-Ausschuß für Justizwesen nicht unerhebliche Schwierigkeiten entstanden. Von einem der Mittelstaaten sind namentlich gegen den Artikel II, welcher die Verletzung der Pflicht der Geheimhaltung durch unbefugte Mittheilung unter Strafe stellt, ernste Bedenken geltend gemacht worden. Man glaubt, daß der Erfolg eines Gerichtsbeschlusses auf Ausschluß der Deffentlichkeit schon jetzt besser gewahrt werden könne und daß die Befugniß der Vorsetzenden, Personen den Zutritt zu gestatten, auf administrativem Wege einzuschränken wäre.

Die „Eur. Corr.“, welche in Frankfurt erscheint, bringt die Nachricht, daß zu dem diesjährigen Kaisermanöver der deutschen Armee, welches in Elsaß stattfindet, keine fremdländischen Offiziere eingeladen werden sollen. Die genannte Correspondenz will eine hierauf Bezug habende Mittheilung erhalten haben, von der sie jedoch aus nationalen Rücksichten nur sagen könne, daß sie erkennen lasse, wie sich am politischen Horizonte die Gewitterwolken zusammenballen.

Für den Ausschluß der fremden Offiziere soll maßgebend sein, daß auch die fremden Heere nicht regelmäßig ausländische Offiziere einladen.

Nach neuerlichen Nachrichten soll die Situation am bayerischen Königshofe einer entscheidenden Wendung in den nächsten Tagen entgegengehen. Die Dinge haben sich allmählig so gestaltet, daß die finanzielle Frage, so drängend sich dieselbe auch angesichts der sich mehrenden Zivilklagen gegen die königliche Kabinetskasse gestaltet, der persönlichen Frage gegenüber vollkommen in den Hintergrund tritt. Der Gemüthszustand des Königs ist nachgerade ein derartiger geworden, daß die Regierung darauf bedacht sein mußte, sich selbst dem Lande gegenüber von der Verantwortung für alle künftigen Eventualitäten zu entlasten und dem Könige eine oberste Autorität zu sichern. Die Einsetzung einer Regentschaft soll ernstlich ins Auge gefaßt sein. Vor den Festtagen schon haben zwischen dem Mini-

Deutsches Reich.

Der preussische Gesandte am Vatikan, Herr von Schlözer, hat dem Papste ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Wilhelm überbracht. Wie gemeldet wird,

sterium und hervorragenden Mitgliedern des Abgeordnetenhauses diesbezügliche Beratungen stattgefunden, welche Anmehmens der Regierung von den Ministern v. Luz und Dr. Nibel geführt wurden. Es verlautet mit Bestimmtheit, daß eine Vorlage über die Einsetzung eines Regentenschaftsrathes bereits ausgearbeitet sei.

Die „Eur. Corr.“, welche in Frankfurt erscheint, bringt die Nachricht, daß zu dem diesjährigen Kaisermanöver der deutschen Armee, welches in Elsaß stattfindet, keine fremdländischen Offiziere eingeladen werden sollen. Die genannte Correspondenz will eine hierauf Bezug habende Mittheilung erhalten haben, von der sie jedoch aus nationalen Rücksichten nur sagen könne, daß sie erkennen lasse, wie sich am politischen Horizonte die Gewitterwolken zusammenballen.

Nach neuerlichen Nachrichten soll die Situation am bayerischen Königshofe einer entscheidenden Wendung in den nächsten Tagen entgegengehen. Die Dinge haben sich allmählig so gestaltet, daß die finanzielle Frage, so drängend sich dieselbe auch angesichts der sich mehrenden Zivilklagen gegen die königliche Kabinetskasse gestaltet, der persönlichen Frage gegenüber vollkommen in den Hintergrund tritt. Der Gemüthszustand des Königs ist nachgerade ein derartiger geworden, daß die Regierung darauf bedacht sein mußte, sich selbst dem Lande gegenüber von der Verantwortung für alle künftigen Eventualitäten zu entlasten und dem Könige eine oberste Autorität zu sichern. Die Einsetzung einer Regentschaft soll ernstlich ins Auge gefaßt sein. Vor den Festtagen schon haben zwischen dem Mini-

sterium und hervorragenden Mitgliedern des Abgeordnetenhauses diesbezügliche Beratungen stattgefunden, welche Anmehmens der Regierung von den Ministern v. Luz und Dr. Nibel geführt wurden. Es verlautet mit Bestimmtheit, daß eine Vorlage über die Einsetzung eines Regentenschaftsrathes bereits ausgearbeitet sei.

sterium und hervorragenden Mitgliedern des Abgeordnetenhauses diesbezügliche Beratungen stattgefunden, welche Anmehmens der Regierung von den Ministern v. Luz und Dr. Nibel geführt wurden. Es verlautet mit Bestimmtheit, daß eine Vorlage über die Einsetzung eines Regentenschaftsrathes bereits ausgearbeitet sei.

Ausland.

Österreich-Ungarn. Mit Bezug auf die Bewegung in Westgalizien wird berichtet, daß in den letzten Tagen neue Anordnungen vorgekommen sind. Doch beginnt man die wiederholten großen Brände mit der Bewegung in Verbindung zu bringen. In der 6000 Einwohner zählenden Bezirksstadt Lisko sind zwei Drittel der Häuser dem verheerenden Elemente zum Opfer gefallen, einige Brände sprechen von vorgekommenen Brandstiftungen. In vielen galizischen Dörfern brannten in den letzten Tagen einzelne Häuser ab, das Dorf Dobrowlany seit Mittwoch in Flammen, im Dorfe Bojaniec sind 49 Bauernwirthschaften abgebrannt, in Chyrow ist ein der Brandstiftung Verdächtiger verhaftet worden.

Aus Belgien liegen wieder allerley Nachrichten über die Arbeiterbewegung vor. Die Arbeiter der Lütticher Eisenwerke erzwangen fast überall die Einstellung der Arbeit, wobei mehrere Gewaltthaten verübt wurden. Einige Apparate wurden zerbrochen. Das Militär mußte einschreiten. Auch stellten mehrere tausend Arbeiter der Zündholzfabriken in Grammont in Düländern die Arbeit ein. Dieser Streik führte am Charfreitag Mittags bereits zu einem Straßenkampf. Vormittags erschienen 2000 Arbeiter in der Stadt und sperrten die den Eingang in die Stadt ermöglichenden Brücken über den Dendrefluß ab. Dadurch wurde die herbeigerufene Gendarmerie verhindert, einzugreifen. Ein Offizier setzte nun mittelst eines Kagnes über den Fluß und erzwang den Uebergang über die Brücken. Die Streikender warfen nach den Gendarmen mit Steinen. Bei dem hieraus entstandenen Handgemenge sind mehrere Arbeiter und Gendarmen verwundet worden. — In Gent ist die an den beiden Dierfeiertagen abgehaltene große sozialistische Arbeiterversammlung ruhig verlaufen. Die aus ganz Belgien durchgeströmten zweitausend Sozialisten durchzogen die Stadt in vollständiger Ordnung mit Fahnen und Musik bis zum Lokale der sozialistischen Gesellschaft „Booruit“. Strenge polizeiliche Maßregeln wurden genommen, weil der Zutritt eine Art Generalprobe für den 13. Juni sein sollte. Dieselben erwiesen sich indes als überflüssig, da Alles ruhig ablief.

Rußland. Ueber Djeffa berichtet man dem „Standard“, daß in Taganrog

alt warst, mein Kind, wie ich glaube, an gebrochenem Herzen, denn seit dem Tode seiner Gattin war er nicht wiederzuerkennen.“

Nelly näherte sich der runzligen Alten und legte ihre weiche, warme Hand in die gelbe, magere, durch harte Arbeit und Alter entstellte Hand derselben.

„Du bist es also, die für mich gesorgt und gearbeitet hat, so lange ich lebe, denn meine Eltern hatten natürlich nichts für mich hinterlassen?“ sagte sie.

„Ich arbeitete gern für Dich, mein Herzblatt,“ antwortete Hagar herzlich, „Deine Mutter war mein Pflegekind und ich folgte ihr, als sie davonlief, und theilte Freud und Leid mit ihr, so lange sie lebte. Und dann pflegte ich Dich und zog Dich groß, aus Liebe zu ihr.“

„Du liebe, gute Hagar,“ flüsterte Nelly, ihre feischen Lippen auf die welke Hand der Alten pressend.

Ein tiefer Seufzer entrang sich der Brust Hagars.

„Ich pflegte und wartete Euch beide, Mutter und Kind,“ sagte sie, „und jetzt hat das Schicksal beschlossen, daß ich auch das Kind des Kindes warten soll. O, Nelly, Tochter meiner geliebten Miß Minnie, warum hast Du mir das gethan? Warum hast Du diese Schande über uns gebracht?“

Nellys Augen blitzten zornig auf. „Schande!“ rief sie. „Amme Hagar,

wie kannst Du Dich jenes Wortes in Bezug auf Nelly Vernon bedienen?“

Hagar betrachtete sie schweigend.

„Als ich Dir meine Geschichte erzählte“ — fuhr Nelly mit aufgeregter Stimme fort, „sagte ich Dir auch, daß ich eine rechtmäßig verheirathete Frau sei, oder that ich das nicht, und daß das kleine Wesen, welches bald das Licht der Welt erblicken wird, ein Recht auf seines Vaters Namen hat.“

„Ich weiß alles, was Du mir gesagt hast, Kind, aber Du bist so jung, so unschuldig und unerfahren mit den Wegen der Welt, daß ich befürchte, Du könntest das Opfer einer Täuschung geworden sein. Warum hat dieser Mann, der sich heimlich mit Dir trauen ließ, Dich jetzt in Deiner furchtbaren Lage verlassen? Warum kommt er nicht, wo Du seiner doch so sehr bedarfst?“

Sie hielt inne und stieß einen Schrei aus, denn Nelly war von Krämpfen ergriffen zu ihren Füßen niedergesunken.

Zweites Kapitel. „Arme Nelly, armes thörichtes Kind, die Stunde ist gekommen!“ murmelte die alte Amme düster. „Und auf meinen alten Schultern ruht jetzt die doppelte Verantwortlichkeit, für das arme Kind zu sorgen und ihr unschuldiges Geheimniß zu bewahren.“

Mit einiger Schwierigkeit hob sie die Leidende auf und trug sie auf das Bett, während in ihren verwitterten Zügen ein seltsamer Kampf zwischen tiefem Mitleid und Entrüstung sichtbar war. Sie entkleidete Nelly und legte ihr ein weißes Nachgewand an, dabei fand sie, als sie ihr das hoch heraufgehende Leibchen ihres Kleides aufstellte, eine feine goldene Kette, welche ihren Hals umschloß, und an der ein schwerer, schlichter, goldener Ring hing.

„Zhr Trauring, das arme Kind,“ dachte sie mitleidig.

Die arme Hagar Ferry war weder hart noch schlecht, aber als sie in jener Mitternachtsstunde so allein da stand, das kleine Geschöpf in den Armen, trat eine furchtbare Versuchung an sie heran.

„Das Leben dieses Kindes,“ dachte sie, „verdammte mich wieder zu neuer Armut und Noth, während, wenn es todt wäre, ich mit Nelly in das Land ihres Großvaters, des Richters Donn, einziehen könnte und den Rest meines Lebens in Reichthum und Leppigkeit hinbringen. — O, welch eine Freude, die Tochter meiner geliebten Miß Minnie zu sehen. Wenn das Kind nur sterben möchte!“

Eine falsche, dämonische Stimme schien ihr mit so furchtbarer Deutlichkeit, daß sie unwillkürlich zusammenzuckerte.

„Zu zuraunen: „Laß den kleinen Eindringling sterben! Es ist ja so leicht! Du brauchst ja nicht einmal einen Finger aufzuheben — lege es einfach hin und laß es liegen — eine Stunde der Vernachlässigung reicht hin, um das schwache Lebenslicht auszublenden.“

Sie trug das Kind hinaus in ihre dürftige Kammer und legte es, in einem

grauen Augen unheimlich ausleuchtend, als sie sich auf das kleine, rothge-sichtige hesteten.

Die arme Hagar Ferry war weder hart noch schlecht, aber als sie in jener Mitternachtsstunde so allein da stand, das kleine Geschöpf in den Armen, trat eine furchtbare Versuchung an sie heran.

„Das Leben dieses Kindes,“ dachte sie, „verdammte mich wieder zu neuer Armut und Noth, während, wenn es todt wäre, ich mit Nelly in das Land ihres Großvaters, des Richters Donn, einziehen könnte und den Rest meines Lebens in Reichthum und Leppigkeit hinbringen. — O, welch eine Freude, die Tochter meiner geliebten Miß Minnie zu sehen. Wenn das Kind nur sterben möchte!“

grauen Augen unheimlich ausleuchtend, als sie sich auf das kleine, rothge-sichtige hesteten.

Die arme Hagar Ferry war weder hart noch schlecht, aber als sie in jener Mitternachtsstunde so allein da stand, das kleine Geschöpf in den Armen, trat eine furchtbare Versuchung an sie heran.

„Das Leben dieses Kindes,“ dachte sie, „verdammte mich wieder zu neuer Armut und Noth, während, wenn es todt wäre, ich mit Nelly in das Land ihres Großvaters, des Richters Donn, einziehen könnte und den Rest meines Lebens in Reichthum und Leppigkeit hinbringen. — O, welch eine Freude, die Tochter meiner geliebten Miß Minnie zu sehen. Wenn das Kind nur sterben möchte!“

Eine falsche, dämonische Stimme schien ihr mit so furchtbarer Deutlichkeit, daß sie unwillkürlich zusammenzuckerte.

„Zu zuraunen: „Laß den kleinen Eindringling sterben! Es ist ja so leicht! Du brauchst ja nicht einmal einen Finger aufzuheben — lege es einfach hin und laß es liegen — eine Stunde der Vernachlässigung reicht hin, um das schwache Lebenslicht auszublenden.“

Sie trug das Kind hinaus in ihre dürftige Kammer und legte es, in einem

grauen Augen unheimlich ausleuchtend, als sie sich auf das kleine, rothge-sichtige hesteten.

Die arme Hagar Ferry war weder hart noch schlecht, aber als sie in jener Mitternachtsstunde so allein da stand, das kleine Geschöpf in den Armen, trat eine furchtbare Versuchung an sie heran.

Flammen versperrt. Eine Spritze wurde von den Flammen zurückgetrieben, eine andere mußte am Rande des Wassers umgestürzt werden, um sie vor dem Verbrennen zu bewahren, die Mannschaft flüchtete mit den Schläuchen auf Böte. Am Sonntag Morgen am 11 Uhr brannte es noch an allen Ecken und Enden, um 12 Uhr begann es zu regnen und ein drei Stunden anhaltender heftiger Regen unterstützte die Feuerwehr wirksam. Trotzdem wurde der Brand erst am 2. Oftertage Morgens 8 Uhr gelöscht.

Ein entsetzlicher Unglücksfall wird aus dem schwäbischen Pfarrdorf Baisweil berichtet. Es stürzte am Sonntag, wie dem „Hann. Cour.“ gemeldet wird, während des üblichen Osterläutens plötzlich der obere Theil des Kirchturms ein. Die auf dem Thurme befindlichen Personen, 11 oder 12 an der Zahl, wurden mitgerissen und im Schutt begraben. Als nach den Wegräumungsarbeiten die Opfer der Katastrophe hervorgezogen wurden, waren fünf Personen bereits todt, sechs waren schwer verwundet. Die Aufregung ob dieses Unglücksfalles am Oftersonntag ist eine begreifliche.

Eine beneidenswerthe Gemeinde. Die Gemeinde Schopp bei Speier hat so viel Einkommen aus Waldungen, Steinbrüchen zc., daß die Gemeindebürger nicht nur keine Umlagen zu bezahlen haben, sondern daß auch ihre Staatssteuern aus der Gemeinde bestritten werden. Auch die Lieferung von Schulbüchern zc. erhalten die Bewohner auf Gemeindefosten. Aber nicht nur das, von Zeit zu Zeit häuft sich der Ueberschuß in der Gemeindefasse so an, daß jedem Bürger ein gewisser Betrag baar aus der Gemeindefasse ausbezahlt wird, wie in diesem Jahre, wo Jeder 50 Mk. erhält. (Klingenberg in Unterfranken ist in derselben glücklichen Lage.)

Aus dem Examen. Was ist Betrug? — Student: Betrug ist, wenn Sie, Herr Professor, mich durch das Examen fallen lassen. — Wie? — Student: Weil sich nach dem Strafgesetzbuch derjenige eines Betruges schuldig macht, welcher die Unwissenheit eines andern benützt, um diesen zu schädigen.

Widerspruch. Eine junge Wittve mit 2 Kindern hat sich wieder verheiratet. Kurz nach der Hochzeit spricht ein Freund des Hauses das älteste Töchterchen vor der Hausthüre an und sagt: „Nun, Ihr freut Euch wohl recht über Euren neuen Papa?“ — „O!“ erwiderte die Kleine, „der ist nicht neu! den hatten wir schon den ganzen vorigen Winter.“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Rohseidene Bastkleider (ganz Seide) Mk. 15.80 per kompl. Robe, sowie schwerere Qualitäten verwendet bei Abnahme von mindestens zwei Roben zollfrei ins Haus das Seidenfabrik-Depôt G. Henneberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

wenn die Blätter und Blüten treiben, an Dichte nicht zunehmen, erst von Juni und Juli an wachsen und im Spätjahr tritt eine Pause ein, die den Winter über dauert. Außer dieser Jahreschwankung hat Herr Hansen für den Menschen auch noch kleinere Schwankungen beobachtet, so z. B. nimmt das Körpergewicht im Allgemeinen zu nach einer Erhöhung der Temperatur. Die von Herrn Hansen gefundene Resultat — so schreibt Herr Henri de Parville im „Journal des Débats“ — stimmen nicht ganz mit denjenigen anderer Forscher überein, z. B. mit R. Miller, Arzt des Gefängnisses von West-Riding, der von 1844—1857 vier-tausend Sträflinge gewogen und gefunden hat, daß das Gewicht in den ersten Monaten des Sommers zu- und im Herbst abnimmt. Die Frage scheint also noch nicht vollständig aufgeklärt zu sein.

Ein entsetzlicher Vorfall hat am Gründonnerstag die Familie des Besitzers Kruppa in L. im Fischhauser Kreise in tiefe Trauer versetzt. Der Mann betrieb neben der Landwirtschaft auch das Fleischer-gewerbe, und seine beiden Kinder im Alter von 3 und 4 Jahren waren sehr oft dabei gewesen, wie der Vater die Schweine ab-schlachtete. Am vorerwähnten Donnerstag war Kruppa mit seiner Frau auf den Fischhauser Markt gefahren, während die beiden Kinder unter Bewachung einer älteren Dienstmagd zu Hause blieben. Der vierjährige Franz kam auf die Idee, mit seinem Schwesterchen „Schweineschlachten“ zu spielen. Er holte zu diesem Zweck aus dem Schlachthaus ein großes Messer, sein Schwesterchen mußte sich, das Schreien eines Schweines nachahmend, auf die Bank legen, dann brachte er ihr einen so tiefen Schnitt in den Hals bei, daß beinahe die Gurgel durch-schnitten wäre. Kurze Zeit darauf lehrten die Eltern nach Hause zurück, wo ihnen Franz das gelungene Spiel in voller Unschuld mittheilte. Der schnell herbeigeholte Arzt hofft indessen, das Leben des Kindes erhalten zu können.

Eine große Feuersbrunst hat während des Ofterfestes in Elbing gewüthet. Das Feuer entstand in der Nacht zum Sonnabend auf der Schiffsbauwerkstätte, welche 2000 Arbeiter beschäftigt, hier brannte die Kesselschmiede und ein Dampfsgewerk ab. Dann sprang das vom Winde getragene Feuer auf die Eisengießerei von Thiesen über, zerstörte dort die Bureauräume und das Mobellhaus, in dem sich auch die Dreherei und Schmiede befanden, ergriff und zerstörte dann die Fechterische Dampfsgerei und schließlich ging auch das Fechterische Wohnhaus in Flammen auf. Wäre nunmehr nicht der Wind umgesprungen, so wäre das anliegende Holzlager und dann ungewiss, ob der ganze alte, enggebaute Stadttheil zerstört worden. Die Feuerwehr wurde so spät alarmirt, daß sie nichts mehr ausrichten konnte, alle Wege zu einem wirksamen Angriff waren durch wogende

Kanadier, wurde, als er die Brustwehr erkrieg, erschossen. Alsdann entspann sich ein verzweifelter Kampf, aber die Gewehre siegten schließlich über die Pistolen. Laviotette wurde schwer verwundet. Die Wächter zielten so gut, daß sie 16 Züchtlinge theils erschossen, theils verwundeten. Die entmuthigten Verbrecher zogen sich schließlich zurück, legten die Waffen nieder und suchten eine Zuflucht in ihren Zellen, wo sie von den nachdringenden Wächtern eingeschlossen wurden. Laviotette und zwei verwundete Züchtlinge dürften nicht wieder aufkommen. Keiner der Sträflinge ist entsprungen. Der Kampf hatte zwei Stunden gedauert. Die aus Montreal requirirte Polizei kam erst nach Bewältigung der Meuterei an.

Afien. Die Lage der Engländer in Birma hat sich so verschlimmert, daß der Vizekönig von Indien vier indischen Regimentern den Befehl ertheilt hat, sofort nach Rangun und von dort ins innere Birma abzugehen, um das Räuber-unwesen zu unterdrücken. In dem 43. britischen Regiment ist die Cholera ausgebrochen und in der Stadt Mandaley dauern die Brandstiftungen fort. Das Festhalten Birmas scheint für die Engländer viel schwieriger zu werden, als die Eroberung des Landes.

Mannigfaltiges.

Ueber Wachstum und Körpergewicht des Menschen sind die Ergebnisse der Forschung doch noch recht zweifelhaft. Man glaubt gewöhnlich, daß die Zunahme des gesunden Menschen an Größe und Körpergewicht mit einer gewissen Stetigkeit erfolge. Das ist jedoch ein Irrthum; dieser Prozeß ist sehr vielen Schwankungen unterworfen, wie Herr Hansen, Direktor des Taubstummen-Instituts in Kopenhagen, nachgewiesen hat. Derselbe hat die 130 Zöglinge seines Instituts drei Jahre täglich dreimal gewogen und einmal gemessen. Das Resultat dieser Beobachtungen ist, daß der Mensch nicht in regelmäßigem Fortschritt wächst sondern in bestimmten Absätzen, die durch Ruhepausen getrennt sind. Ebenso nimmt das Gewicht nur periodisch zu, nach jeweiligem Stillstand. Endlich steht auch fest, daß, wenn das Gewicht zunimmt, das Wachstum stillsteht, und umgekehrt. Das Maximum des Gewichts fällt in den September; vom Dezember bis April ist Stillstand. Das Minimum des Wachstums entspricht dem Minimum der Gewichtszunahme; beide Lebenskräfte scheinen also nicht gleichzeitig wirken zu wollen. Im Herbst und Wintersanfang nimmt das Kind an Gewicht zu und wächst nicht; von Anfang Sommers an bleibt das Gewicht stationär, aber das Kind wächst ungemain. Herr Hansen vergleicht dieses Verhalten mit dem der Pflanzen, die er gleichfalls daraufhin untersucht hat. Er fand, daß die Bäume,

mehrere Nihilisten verhaftet worden sind; dieselben sollen durch eine alte und häßliche Nihilistin, welche aus Eiferjucht handelte, verrathen worden sein. Dieselbe theilte nämlich der Polizei mit, daß in einer von einem Fräulein Nadeschda Malakianowa Sigidina geleiteten Mädchenschule eine geheime Druckerei bestände und als die Polizei dort eindrang, traf sie 7 Männer und 5 Frauen beim Drucken eines Manifestes an die russischen Bauern. Alle bis auf eine Frau, welche entkam, wurden gefangen genommen, doch gelang es der Polizei später, auch die erwähnte Frau, welche Manneskleider angezogen hatte, auf einer Eisenbahnstation zu verhaften. Im Hause fand man eine große Menge Explosivstoffe, revolutionäre Drucksachen und 3000 Exemplare des oben erwähnten, vom Zaren unterzeichneten Manifestes. In demselben theilt er den Bauern mit, daß er aus Petersburg nach dem Süden habe fliehen müssen, nach den „loyaleren Distrikten der Krime“, da die Czaristen, die höhere Geistlichkeit und die Millionäre ihn am Leben bedrohten, weil er, der Zar, die Absicht hatte, alles Eigenthum unter den armen Bauern zu vertheilen; er rufe daher sein Volk zu, ihn zu vertheidigen und sich alles Eigenthum der Edelente, Geistlichen und Millionäre anzueignen und zu gleichen Theilen unter sich zu vertheilen. Dieses Manifest sollte in ganz Südrussland ausgehängt werden.

Amerika. New-York, 24. April. In dem in St. Vincent de Paul, unweit Montreal gelegenen Zuchthause, wo etwa 1000 Mann internirt sind, entstand am Sonntag Nachmittag eine Meuterei. Auf ein verabredetes Zeichen fielen die im Hofraume beschäftigten Züchtlinge auf die nicht ahnenden Wächter, überwältigten und fesselten sie. Nachdem 16 Wächter wehrlos gemacht waren, nahmen die Meuterer von dem Innern des Gefängnisses Besitz. Sie bewaffneten sich mit den Pistolen der Wächter und bemächtigten sich alsdann des Gefängnisdirektors, M. Laviotette, den sie mit Stricken banden. Mit Brechstangen und anderen Werkzeugen versetzten, näherten sie sich den Wällen, um die Thore des Gefängnisses zu erschrecken. Die auf den Wällen befindlichen neun Wächter, welche mit Gewehren bewaffnet waren, befohlen den Verbrechern, sich nach ihren Zellen zurückzugeben. Letztere hielten indeß den gefesselten Gefängnisdirektor als Schild vor sich und drangen weiter vor. Laviotette rief den Wächtern zu: „Nehmt keine Rücksicht auf mich, Ihr Leute! Gebt Feuer! Thut Eure Pflicht!“ Da die Wächter zögerten, wiederholte er seinen Befehl und das Schießen begann. Die Züchtlinge erwiderten das Feuer und trafen dann Anstalten, den Wall zu besteigen. Carrebeau, ein französischer

alten grauen Shawl gewickelt, auf ihr schmales Gurtbett. Das Fenster oberhalb des Bettes stand offen, und die kühle Luft der Septembernacht strömte in den engen Raum. Hagar zog den Vorhang zu und ging zu der jungen Mutter zurück. Nelly lag in dumpfer Betäubung, ihr Gesicht war weißer wie das Kissen, auf dem es ruhte, ihr schwarzes Haar umgab es wie ein Rahmen von Ebenholz. Die halb geöffneten Augen waren starr wie die einer Todten. „O Gott, wenn sie stirbe!“ rief Hagar verzweiflungsvoll aus. Dann flöhte sie ihr belebende Tropfen ein, rieb ihre erkalteten Hände, legte noch mehr Decken auf das Bett, und nach etwa einer halben Stunde erhobte sich die Kranke wieder. In ihrer Sorge um die Mutter hatte Hagar das Kind ganz vergessen, welches sie mit Ueberlegung dem Tode ausgesetzt hatte. Nelly erinnerte sie wieder daran. Sie schlug die großen, schwarzen Augen zu ihr auf und flüsterte fragend: „Hagar, das lechte, dessen ich mich erinnere, ehe ich ohnmächtig wurde, war das Wimmern meines kleinen, neugeborenen Kindes, wo ist es? Bring es mir.“ Hagar erbehte, wie ein glühender

Stahl durchzuckte sie der Stachel des Gewissens. Wie eine verurtheilte Mörderin stand sie stumm vor der bleichen, jungen Mutter, die nochmals mit schwacher, bittender Stimme wiederholte: „Bring mir mein Kind!“ Hagar war von Verzweiflung und Neue erfaßt. „O Gott, welch eine herzlose Sündlerin bin ich. Der Teufel selbst versuchte mich. Gebe der Himmel, daß das Kind noch am Leben sei!“ betete sie inbrünstig, als sie in die Kammer stürzte, um das Kind zu holen, dessen Leben sie jetzt ebenso sehr wünschte, wie sie vorher seinen Tod herbeigesehnt hatte. „Der Herr möge mir meine Sünden vergeben!“ betete sie, sich niederbeugend, um das Kind aufzuheben, aber ihre Hände griffen nichts wie leere Luft und erschrocken starrte sie auf das Bett. Es war leer. Das kleine Bündel, welches sie vor einer Stunde mit haßerfülltem Herzen darauf niedergelegt hatte, war spurlos verschwunden. Verflört schaute Hagar um sich. — Nichts war in der allen Hausraths baren Kammer zu sehen, wie die weißen Strahlen des Mondes, welche auf den Dielen zitterten.

Drittes Kapitel. Wie geblendet stand die alte Hagar und blickte sich in der Kammer um. Es schwindelte ihr. „Ich muß träumen!“ schrie sie. — „Ich legte das Kind doch hier nieder — und jetzt ist es fort. Was ist aus ihm geworden? — Es ist niemand im Hause wie Nelly und ich. — Gestohlen kann es nicht sein, denn wer stiehlt so etwas; es giebt dazu schon zu viel kleine Kinder in der Welt. Und doch war das Kind fort. In der Kammer war alles wie vorher: da stand das kleine Bett, mit dem geöffneten Fenster darüber, dessen rothe Vorhänge der kalte Nachtwind hin und her wehte. Sie lehnte sich über das Bett und blickte zum Fenster hinaus, welches nur fünf Fuß vom Boden entfernt war, wo Nelly ein Blumenbett angelegt hatte, dessen bunte Herbstblumen jetzt im Mondlicht weißlich leuchteten. Ein feiner Rosenduft drang von unten zu Hagar hinauf. Aber kein Kind lag zwischen den schlafenden Blumen, sie sah nichts dort wie einen viereckigen weißen Gegenstand auf dem Bette liegen, ein zusammengefaltetes Zeitungsblatt oder ein Buch, welches aus dem Fenster gefallen sein mußte.

Fast mechanisch durchschritt Hagar den engen Hausgang, schloß die Hausthür auf und ging hinaus, um es aufzuheben. Es war keine Zeitung, sondern ein Herrentaschentuch — ein großes Herrentaschentuch, welches einen betäubenden, zarten Rosenduft ausströmte. Sie trug es in ihre Kammer, zündete ein Licht an und betrachtete es näher. Das Tuch war von außerordentlich feiner Leinwand und in der einen Ecke war, von einem Kranze umgeben, ein verschlungener Namenszug eingestickt. Aber vergebens strengte Hagar ihre alten Augen an, um die verschlungenen Buchstaben zu entziffern. Ein seltsamer Gedanke, welcher ihrem weiblichen Scharffinn alle Ehre machte, leuchtete in ihr auf: „Nellys Gatte hat jenes Tuch bei seiner eiligen Flucht fallen lassen. Er hat das Kind geraubt!“ Ganz überwältigt ließ sie sich auf einen Stuhl niederfallen. (Fortsetzung folgt).

ling stierbraucht aufzuheben es liegen läufigung ebensicht in ihre in einen

Stimme utlichteit schante,

Stimme utlichteit schante,

Stimme utlichteit schante,

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Anzeigen.

Codes-Anzeige. Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß endete heute ein sanfter Tod das thätige Leben meines geliebten Mannes, des Kürschners Friedrich Ernst Marius Brusa im Alter von 32 Jahren. Tief gebeugt steht mit ihren fünf unmündigen Kindern an dem Sarge des theuren Entschlafenen die trauernde Wittwe Marie Brusa, geb. Ilse. Ahrensburg, 29. April 1886. Die Beerdigung findet am Sonntag, 2. Mai, Nachmittags 1 1/2 Uhr, statt.

Zwangsv-Versteigerung.

Zum Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Ahrensfelde Band I — Blatt 25 — Artikel 18 — auf den Namen des Eigentümers Heinrich Hilbebrandt in Bierbergen eingetragene, zu Bierbergen belegene Grundstück

am 22ten Juni 1886, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — öffentlich meistbietend versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,97 Tblr. Reinertrag und einer Fläche von 72 Ar 53 □ Mtr. zur Grundsteuer, mit 236 Mtr. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abichätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei werktäglich von 9—11 Uhr Vormittags eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersterher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Gebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gericht glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 25ten Juni 1886, Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden. Ahrensburg, 27. April 1886.

Königliches Amtsgericht.

gez. Hellborn. Veröffentlicht: Moritz, Gerichtsschreiber.

Der nächste Vieh- u. Schweinemarkt findet am Donnerstag, den 6. Mai, Statt. Wandsbek, den 28. April 1886. Der Magistrat. Davids.

Submissions - Anzeige.

Das Anstreichen von ca. 70 Gehölkänken ist im Wege der Submission einem Uebernehmer zu übertragen. Die Bedingungen sind bei dem unterzeichneten Vorsitzenden zu erfahren und ebendasselbst die Offerten mit der Aufschrift „Malersarbeiten für das Gehölk“ bis zum 5. Mai d. J., Abends 7 Uhr, verschlossen einzureichen.

Wandsbek, den 24. April 1886. Die Gehölk-Commission. Puvogel, Vorsitzender.

Hotel zum alten Posthause. Wandsbek.

Es ist mir nach vielen Bemühungen gelungen, die rühmlichst bekannte Capelle des „Thalia-Theaters“ in Hamburg für die Sommermonate zu engagieren. Dirigent: Herr Concertmeister Werner; außerdem wirken mit die Herren Wieberg, Singer, Gasmann, alle 4 Herren rühmlichst bekannt durch das s. J. aufgeführte Quartett vor Sr. Majestät unserm Kaiser.

Bei guter Witterung werden die Concerte Mitte Mai beginnen, und indem ich bitte, mein Unternehmen durch rege Betheiligung gütigst unterstützen zu wollen, erlaube ich mir den Subscriptionsbogen in nächsten Tagen circuliren zu lassen. Hochachtungsvoll M. Fuhrhop.



Ankunft ertheilt: H. F. Klövis in Ahrensburg. (891)

Georg Wöhnert Altona

Handlung von Weizenmehl, Roggenmehl, Kleie, Gries, Randmehl und sämtlichen Mühlenabfällen, sowie von Getreide aller Art. (H. 08958)

Pianos billig, baar oder Raten. Fabrik Weidenslaufer, Berlin NW.

Deutscher Kunst-Verein (Carl Grunert)

Berlin, S. Kommandanten-Str. 45. Delgemälde Delbrudbilder Prospect und illustrirter Catalog kostenlos — postfrei.

Dienstmädchen

Ein ordentliches wird zum 1. Juni d. J. gesucht in Siloah, Ahrensburg.

Gesucht

auf sogleich ein Dienstmädchen, welches mit allen häuslichen Arbeiten Bescheid weiß. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Wandsbecker Stadt-Theater.

Umständehalber findet das auf Donnerstag, den 29. April, angelegte

CONCERT

der Herren Carl Cords und Menso Mees erst am

Donnerstag, den 13. Mai, Statt.

Näheres durch spätere Anzeigen.

100000 Mk.

20 000 M., 15 000 M., 10 000 M. i. B. sind sofort zu gewinnen in der beliebten

Casseler St. Martins-Lotterie.

Haupt- und Schlussziehung vom 25.—28. Mai 1886. Original-Los 10 Mk., 11 Loose 100 Mk. (Porto u. Liste 30 Pfg.) sind in jedem Lotterie-Geschäft zu haben, sowie bei der General-Agentur Mülheim (Ruhr), Cassel und Berlin W., Friedrichstr. 78.

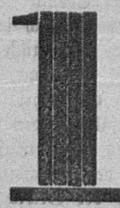
A. Fuhse, Bank- u. Lotteriegesch., Marienb. u. Ulm. Geldgew. verb. in meinen 3 Geschäften sof. bar ausbezahlt.

Gewerbeschule.

Der Unterricht in der Gewerbeschule beginnt am Dienstag, den 4. Mai, Abends 8 Uhr. Für die Schülerabtheilung beginnen die Unterrichtsstunden am Mittwoch, den 5. Mai, Nachmittags 4 Uhr. Anmeldungen werden in den Unterrichtsstunden und auch in meiner Wohnung entgegengenommen. Wandsbek, den 29. April 1886. C. Zoch.

Mecklenburgische Pferde-Loose

nur



11 Loose für 10 Mark

XVI. Große Mecklenburgische Pferde-Verloosung

Ziehung am 19. Mai d. J.

3 Equipagen (Vierspännige u. Zweispännige) im Werthe von 10,000 Mark, 4500 Mark, 1650 Mark, sowie 73 edle Reit- und Wagenpferde im Gesamtwerte von 64,094 Mark

und 1020 sonstige werthvolle Gewinne. Mecklenburgische Pferde-Loose à 1 Mark

11 Loose für 10 Mark

find, so lange der Vorrath reicht, zu haben in den durch teutlichen Verkaufsstellen und zu beziehen durch F. A. Schrader, Hauptagent, Hannover, Gr. Radhofferstraße 29.

(Für Porto und Gewinnliste sind 20 Pfg. beizufügen.) Expedition der „Stormarnschen Zeitung“.

Nur ein Versuch, geehrte Hausfrau!

Bestätigt, daß das weltberühmte Houdere'sche Mortein mittelst meiner Bestäubungs-Spritze das beste Vertilgungsmittel gegen alle Insecten (Wanzen, Schwaben, Flöhe, Mücken, Fliegen, Ameisen) Sicherster Schutz gegen Mottenkrass ist. Pack à 10, 20, 50 Pf., desgl. Küchen-Schnellpulv und Glanzstärke, in Ahrensburg: G. Schmidt u. in allen Colonial- u. Seifengesch.

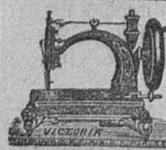
Stadt-Theater. Wandsbek.

Sonntag, den 2. Mai:

223. Vorstellung. 75. große Extra-Vorstellung unter Leitung des Herrn Alfred Homeyer, Weiberlaunen,

oder: Das kommt vom Romanelesen. Schwank in 4 Bildern von Carl Brinkmann.

Anfang präcise 7 Uhr. Entree für Theater und sämtlichen Localitäten 30 Pf. Reservirter Platz 50 Pf. Programme 10 Pf.



Mäh-Maschinen verschied Systeme, unter Garantie, Maschinen-Del u. empfiehlt zu den billigsten Preisen Guido Schmidt. Ahrensburg, am Weinberg.

Hamburg-Altonaer Central-Viehmarkt

den 28. April.

Am Montagwar der Handel für Vieh lang, für Schafvieh ziemlich. Die Verkäufer stellten sich für beste holländische Rinder auf 20—21 Tblr., für Mittelwaare auf 15—17 Tblr. und für geringere Waare auf 10—12 Tblr. pr. 100 Pfd., für holländische Hammel auf 55—60 Pfg., für mecklenburgische auf 45—50 Pfg. und für ordinäre Waare auf 40—45 Pf. pr. Pfd. Am Markt standen 124 Rinder und 814 Schafvieh, von denen 124 Rinder und 100 Stück unverkauft blieben. In den verfloßenen 7 Tagen verlief der Schweinehandel flau für das Platz- und Versandgeschäft. Bezahlt wurden für Engschwanz Mk. 47, beste fettschwere zum Verkauf Mk. 42—42 1/2, Mittelwaare 45—, Sauren 33—38 und Ferkel Mk. 46— pr. 100 Pfd. In der Zeit vom 21. April bis incl. 27. April betrug die gesammte Schweinezufuhr 7800 Stück, mit denen ziemlich geräumt wurde und unter welchen sich 4631 Stück vom Vorjahr befanden. In derselben Zeit wurden verschifft nach England 3908 Hammel und 123 ruffische Pferde, nach dem Süden 236 Rinder und 2514 Schweine. Der Kalberhandel ging in der vorerwähnten Zeit langsam. An den Markt gebracht wurden 996 Stück, Rest blieben 130 Stück. Die Preise stellten sich vom 40—75 Pfg. pro Pfd.